

Gottesdienst to Go

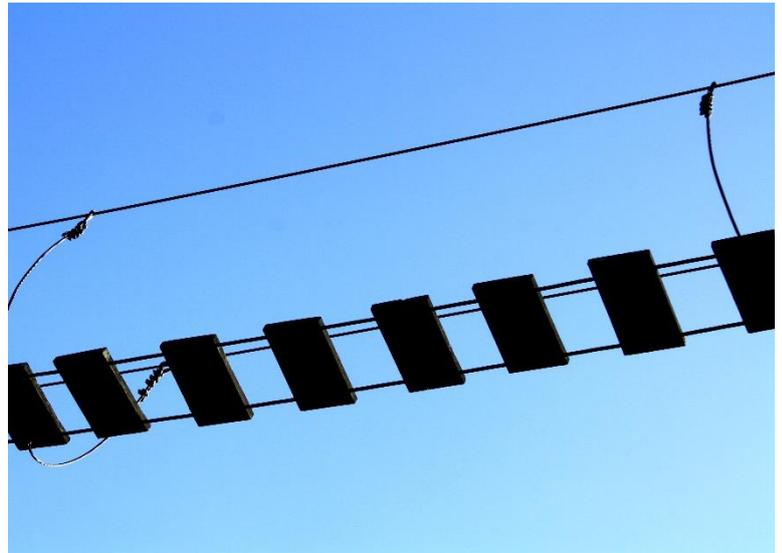
Sonntag Exaudi – Höre mich!

Kerze anzünden

Stille

Gebet

Gott im Himmel und auf Erden,
dein Licht erleuchtet uns,
dein Wort willst du in unser Herz schreiben.
So schickst du uns deinen Heiligen Geist,
der uns leitet und stark macht.
Sei du bei uns, heute und alle Zeit. Amen



Lesung

Das Evangelium...steht bei Joh 6, 5-15

5 Jetzt aber gehe ich hin zu dem, der mich gesandt hat; und niemand von euch fragt mich: Wo gehst du hin?

6 Doch weil ich das zu euch geredet habe, ist euer Herz voll Trauer.

7 Aber ich sage euch die Wahrheit: Es ist gut für euch, dass ich weggehe. Denn wenn ich nicht weggehe, kommt der Tröster nicht zu euch. Wenn ich aber gehe, will ich ihn zu euch senden.

8 Und wenn er kommt, wird er der Welt die Augen auftun über die Sünde und über die Gerechtigkeit und über das Gericht;

9 über die Sünde: dass sie nicht an mich glauben;

10 über die Gerechtigkeit: dass ich zum Vater gehe und ihr mich hinfort nicht seht;

11 über das Gericht: dass der Fürst dieser Welt gerichtet ist.

12 Ich habe euch noch viel zu sagen; aber ihr könnt es jetzt nicht ertragen.

13 Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, wird er euch in alle Wahrheit leiten. Denn er wird nicht aus sich selber reden; sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen.

14 Er wird mich verherrlichen; denn von dem Meinen wird er's nehmen und euch verkündigen.

15 Alles, was der Vater hat, das ist mein. Darum habe ich gesagt: Er wird's von dem Meinen nehmen und euch verkündigen.

Gedanken zum Sonntag Exaudi

Gnade sei mit euch von dem, der da war und dem, der da ist und dem, der da sein wird. Amen

Liebe Gemeinde,

Ich weiß nicht, wie es ihnen im Moment geht, ich hänge allmählich etwas durch. In den ersten Wochen im März war ich voller Energie, die anstehenden Herausforderungen zu meistern und

gut durchzuhalten. Auf jeden Fall wird dieser Zustand ja nicht ewig dauern, motivierte ich mich.

Allmählich gleichen die letzten Wochen eher einer Hängebrücke, über die ich hinübermuss. Alles andere als der gewohnte Pfad und ich sehe nicht mal das andere Ende, wo man wieder festen Boden unter die Füße bekommt.

So ähnlich ergeht es einer Frau in unserer Gemeinde, mit der ich in der letzten Woche gesprochen habe: Geburtstagsanruf. Seit 8 Wochen ist sie zuhause und hält sich strikt zurück, vermisst ihre Enkel wahnsinnig und ihr altes Leben. wie lange sie das so schafft, weiß sie nicht. Es wird komisch in meinem Kopf und langsam hänge ich echt durch, sagt sie.

Und die gerade 18 jährige Abiturientin, die jetzt noch Mathe und Latein Abitur vor sich hat, beschreibt ähnliches. Eigentlich wollte sie ins Ausland und sich in einem Sozialprojekt in Sao Paolo engagieren – letzte Woche kam die Absage – keine Freiwilligendienste in diesem Jahr. Jetzt hängt sie in der Luft.

Solche Zwischenzeiten, in denen man Altvertrautes und Gewohntes verlassen musste und das neue andere noch nicht begonnen hat, kennen wir auch aus nicht Corona Zeiten, aber im Moment trifft es eigentlich alle massiv. Zwischenzeiten nenne ich diesen Zustand, die Zeit, die sich wie die Hängebrücke über die Schlucht spannt: wacklig, unsicher, auch ein wenig gefährlich – in jedem Fall unangenehm- vor allem, wenn das andere Ufer noch nicht zu sehen ist - So viel Abenteuer braucht es dann doch wieder nicht.

Constanze A., eine junge Studentin der Journalistik beschreibt in ihrem Gedicht Zwischenzeiten genau diese Zeit auf der Hängebrücke:

Zwischenzeit

Das Eine vorbei

Das Andre noch fern

Leer fühlt er sich an – der Übergang

Für Hoffnung ist es noch zu früh

Für Bedauern schon zu spät

Die Erinnerung verblasst

Während der Plan noch nicht gefasst

Hab verlassen das Bekannte

Noch nicht begonnen das Unbekannte

Abgeschlossen ein Kapitel

Doch das Nächste nicht gelesen

Schwebe auf der weißen Seite dazwischen

Altes hab ich aufgegeben

Neues doch noch nicht gefunden

Geblieben ist das Leid - die trostlose

Unsicherheit

Schlimmer als ein Abschluss

Schlimmer als ein Neuanfang

Ist die Zeit dazwischen

In Zwischenzeiten wie diesen, auf der Hängebrücke über der Schlucht braucht's eine ordentliche Portion Ermutigung, weiter zu gehen, Schritt für Schritt, wenn es sein muss. Eine Portion Mut, Gelassenheit und Zuspruch.

Aus der Situation heute will ich sie mitnehmen in ganz alte Zeiten:

Im Buch des Propheten Jeremia stehen die Verse, die der Predigt heute zu Grunde liegen und die wie gemacht sind für Zwischenzeiten und Hängepartien.

Die Verse stammen aus dem sechsten vorchristlichen Jahrhundert. Eine finstere Epoche war das damals für das jüdische Volk. Die babylonische Großmacht hatte das Land erobert,

Jerusalem mitsamt dem heiligen Tempel zerstört und Tausende aus der Heimat fortgeschleppt. Die im Land Zurückgebliebenen fristeten inmitten der Trümmer ein trostloses Dasein. Das, was ihnen bisher fester Boden unter den Füßen gewesen ist, war zerschlagen. Nichts als Unsicherheit lag vor ihnen. Sie fühlten sich verlassen, scheinbar auch von Gott. Manche dachten, er habe sie verstoßen. Merkwürdige andere Zeiten mussten sie da aushalten: Zwischenzeiten, nannten es einige. Für Bedauern zu spät – für Hoffnung zu früh; das eine vorbei, das andere noch fern. Bekanntes verlassen – das Unbekannte noch nicht mal begonnen.

Der Prophet Jeremia bringt einen Hoffnungsschimmer in diese Situation. Vor dem militärischen Zusammenbruch hatte er dem Volk immer streng die Leviten gelesen, Unrecht und politische Willkür angeprangert. Er hat versucht die Menschen zur Umkehr zu bewegen. Jetzt schlägt er einen neuen Ton an und wendet sich mit einer hoffnungsvollen Botschaft an seine Landsleute: genau das Richtige für Menschen in der Hängepartie:

Die Verheißung eines neuen Bundes: Jeremia 31, 31-34

31 Siehe, es kommt die Zeit, spricht der HERR, da will ich mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda einen neuen Bund schließen,

32 nicht wie der Bund gewesen ist, den ich mit ihren Vätern schloss, als ich sie bei der Hand nahm, um sie aus Ägyptenland zu führen, ein Bund, den sie nicht gehalten haben, ob ich gleich ihr Herr war, spricht der HERR;

33 sondern das soll der Bund sein, den ich mit dem Hause Israel schließen will nach dieser Zeit, spricht der HERR: Ich will mein Gesetz in **ihr Herz** geben und in **ihren Sinn** schreiben, und sie sollen mein Volk sein und ich will ihr Gott sein.

34 Und es wird keiner den andern noch ein Bruder den andern lehren und sagen: »Erkenne den HERRN«, sondern sie sollen mich alle erkennen, beide, Klein und Groß, spricht der HERR; denn ich will ihnen ihre Missetat vergeben und ihrer Sünde nimmermehr gedenken.

Neues Herz, neuer Sinn, neuer Geist. Neue Lust an Gott und seinem stärkenden Worten: „Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben, und sie sollen mein Volk sein, und ich will ihr Gott sein.“ Das jüdische Volk soll auferstehen wie Phönix aus der Asche.

Wieder Freude haben an seinem Gott haben.

Diese wunderbare Zusage ist zu schön, als dass sie auf das sechste vorchristliche Jahrhundert beschränkt bleiben dürfte. Wenn Gott ein lebendiger Gott ist, gilt seine Verheißung über die damalige Zeit hinaus bis hinein in unsere Gegenwart. Dann ist sie frohe Botschaft auch für unsere Zwischenzeiten des Lebens.

Gott macht sich selbst zur Herzenssache, schreibt sich selbst in die Herzen mit seinem Versprechen durch unser Leben hindurch:

Bei unserer Taufe wurde es uns zugesprochen: Gott will dich an der Hand halten, fürchte dich nicht.

Bei der Konfirmation wurde noch einmal daran erinnert: Er will mit dir gehen.

Und den Brautpaaren wurde gesagt: In guten und in bösen Tagen sollt ihr zusammenhalten, weil Gott bei euch sein will über den Tod hinaus.

Gott ist schon an diversen Übergängen dabei gewesen. Übergänge, die in der Soziologie und Entwicklungsgeschichte von Menschen als Krisen bezeichnet werden. Aus zweien wird ein Paar, dann werden sie zu Eltern. Die Kinder werden erwachsen und suchen ihren eigenen Weg. Ein Mensch verstirbt. Hängebrücken im Leben. Es sind es genau die Zeiten des Lebens, die solche unsicheren Übergänge markieren, von denen Constanze A. schreibt – Altes wird aufgegeben – Neues wird noch nicht begonnen:

Da feiern wir Gottes Segen und Versprechen. Es scheint doch so, dass es gerade in Zwischenzeiten wichtig und gut ist, uns daran zu erinnern, dass Gott uns an der Hand genommen hat und weiterhin nehmen wird.

Oder anders, dass Gott gerade auf der Hängebrücke sich in mein Herz geben will und mir sagt: geh nur weiter. Mein Versprechen gilt immer wieder neu!

In den guten Tagen wie in den Tagen, die von Scheitern und Schmerz geprägt sind. Damals in Jerusalem zur Zeit des Jeremia und heute auf der Welt und in Herrsching.

Vom neuen Bund zu lesen, den Jeremia da weitergibt, lässt mich auf unser Kreuz in der Erlöserkirche schauen: hier reicht uns Gott wieder deutlich seine Hand für die Wackelpartien des Lebens und sagt: es ist für dich alles getan: geh nur Schritt für Schritt.

Die Zwischenzeit auf meiner Hängebrücke, liebe Gemeinde, bleibt – und wie es aussieht noch lang und doch verändert sich mein Blick. Er wird wieder hoffnungsvoller und ich kann ein Stück weiter.

Amen

Segen

Der Herr segne euch und behüte euch.

Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf euch und gebe euch Frieden. Amen

Gott behüte Sie!

Ihre Vikarin, Pfarrerinnen, Prädikanten und das ganze Team der evangelischen
Kirchengemeinde Herrsching

Bild: Rike/pixelio.de